Zweigliedrige, nicht prädikative Nominalsätze im Französischen („Place à l'ombre!")

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

vorgelegt von

Ilse Langer
aus Ohrdruf.

Marburg 1919.

Druck von Robert Noske, Borna-Leipzig
Großbetrieb für Dissertationsdruck.

Von der philosophischen Fakultät als Dissertation angenommen
am 15. April 1919.

Berichterstatter: Professor Dr. E. Wechssler.

Meinen guten Eltern!

Einleitung.

Die meisten Forscher haben dieses eine Vorurteil, wie es Meyer-Lübke[1]) und Kern[2]) noch haben, nämlich, daß ein Satz unbedingt ein Verbum enthalten müsse, überwunden. Sie erkennen auch Sätze, die bloß aus Nomina bestehen, als Sätze an und scheiden die Nominalsätze von den Verbalsätzen. Doch ist die größte Anzahl von ihnen noch der Meinung, daß ein Satz Subjekt und Prädikat haben müsse.[3])

Beides, Subjekt und Prädikat, sind Begriffe der Logik, die man in die Grammatik hineinbrachte; und zwar ist das Subjekt das *ὑποκείμενον*, das Zugrundegelegte, das, worüber ausgesagt wird, während das Prädikat das *κατηγορούμενον* das Ausgesagte, bedeutet.

Die Auffassung des Satzes als Begriffsbestimmung kann aber nur für solche zweigliedrige Aussagen gelten, die ein Urteil, ein Fürwahrhalten enthalten. Schon Aristoteles hat vom Urteilssatz andere Satzarten geschieden z. B. den Wunschsatz. Dieser ist nach ihm zwar ein Satz, doch weder will er wahr noch unwahr sein, d. h., das Logische kommt dabei nicht in Betracht. Wilhelm Jerusalem bestreitet diese Ansicht (Urteilsfunktion S. 30) und sagt: „Jedes vollständige Urteil, werden wir also sagen dürfen, ist ein Satz. Ist aber auch jeder Satz ein Urteil? Schon Aristoteles

---

[1]) Meyer-Lübke, Romanische Syntax S. 310.

[2]) Kern, Deutsche Satzlehre S. 30.

[3]) Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte S. 100; Ries, Was ist Syntax S. 55; Mätzner, Syntax I S. 2; Wundt, Völkerpsychologie S. 270; Grimm, Syntax IV S. 61; Kühner, Lateinische Grammatik II S. 1 ff.; Krueger, Griechische Sprachlehre; Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache.

hat diese Frage verneint, und die neue Syntax verneint sie noch entschiedener. Man stellt den Frage-, Wunsch- und Befehlsätzen geradezu die Urteilssätze gegenüber. Wir werden jedoch bei genauerer Untersuchung des psychischen Vorgangs, der sich beim Aussprechen einer Frage, eines Wunsches oder Befehls vollzieht, vielleicht zu dem Resultat kommen, daß selbst Gefühls- und Willensakte, sobald sie sprachlich ausgedrückt werden und die Form von Sätzen annehmen, damit auch in gewissem Sinne zu Urteilen werden."

Ähnlich Sigwart (Logik S. 30): „Der Satz, in welchem etwas von etwas ausgesagt wird, ist der sprachliche Ausdruck des Urteils."[1])

Anders denkt darüber Delbrück (Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen I S. 12): „Die Griechen haben sich von der Philosophie, die vor ihnen an den gleichen oder an ähnlichen Aufgaben gearbeitet hatte, frei gemacht und sie haben daran insofern recht getan, daß Logik und Grammatik verschiedene Aufgaben haben."[2])

Sind schon viele Forscher zu der Überzeugung gekommen, daß in einem Satze durchaus nicht immer Subjekt und Prädikat vorhanden zu sein braucht, so beziehen sie sich bei dieser Ansicht jedoch immer nur auf die eingliedrigen Nominalsätze, die nur aus einem Nomen bestehen (Hülfe! Feuer!) oder aus einem Nomen + adverbiellen Bestimmung (Burschen heraus!) oder aus einem Nomen + Attribut (Welch schöner Tag!) Bei den gegliederten Nominalsätzen halten auch sie Subjekt und Prädikat für unentbehrlich.[3])

---

[1]) Auch Erdmann (Logik S. 129) schließt sich dieser Ansicht an.

[2]) Marty, Archiv 1897 S. 72 sagt auch, daß Logik und Grammatik verschiedene Wege gehen; Svedelius, L'Analyse du langage S. 5 u 7.

[3]) Haas, Syntax S. 20; Wunderlich, Satzbau II S. 7; Delbrück, Sprachforschung S. 153; Thüre, Die formalen Satzarten bei Chrestien von Troyes S. 11; Sütterlin, Die deutsche Sprache der Gegenwart S. 285, 298; Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen S. 626; Delbrück, Vergleichende Syntax V, 6.

Einen Satz wie: „Jedem ein Ei, dem braven Schweppermann zwei“ möchte ich unbedenklich mit zu den Sätzen rechnen, obgleich hier nicht das Verhältnis von Subjekt und Prädikat vorliegt. Es wird hier ganz einfach ein Dingname zu einem andern in das Verhältnis der Zugehörigkeit gesetzt. Ebenso ist es der Fall mit: „Suum cuique“, „Freude dem Sterblichen“, „Gesundheit dem bewährten Mann“ und anderen Beispielen.

Nicht überall liegt das Verhältnis der Zugehörigkeit vor, es können ebensogut zwei Nomina in die Beziehung des Ortes oder der Zeit gesetzt werden, wie: „Im Arm ein frisches, rosiges Kind“ „Ce matin terreur de migraine“ (Journal des Goncourts III S. 196). Oder es kann auch die Gleichwertigkeit zweier Nomina ausgedrückt werden, wie in dem Satze: „Ein Königreich für ein Pferd“.

Ferner kann ein Dingname mit einem anderen fest verbunden sein, wie in: „Keine Rose ohne Dorn“ „Keine Ursache ohne Wirkung“. Endlich kann ein Verbum durch ein Substantiv ersetzt werden, wie dies vorliegt bei Bitten, Befehlen z. B. in: trève de compliments! (Augier: La Jeunesse I, S. 5) wofür wir auch im Deutschen sagen können: „Schluß mit den Höflichkeiten“.

In all diesen Fällen handelt es sich um Nominalsätze, denn sie bestehen nur aus Nomina, und sie sind zweigliedrig, doch nicht prädikativ, da bei ihren Gliedern nicht das Verhältnis von Subjekt und Prädikat vorliegt.

Solchen Sätzen soll meine folgende Darstellung gewidmet sein.

I. Teil.

Allgemeines über den zweigliedrigen, nicht prädikativen Nominalsatz.

Schon von Urzeiten an gab es Sätze, die nur aus Nomina gebildet wurden.[1]) Dieses ist sehr leicht einzusehen, wenn man bedenkt, daß das Nomen älter ist als das Verbum.[2]) Beobachten wir z. B. die Sprache eines Kindes, die ja auf einer ähnlichen Stufe wie die Sprache der Primitiven steht, so finden wir, daß auch hier der Gebrauch des Nomens dem des Verbums gegenüber stark überwiegt.

Von der Zeit an, wo das Indogermanische für uns belegbar ist, finden wir schon das Verb vollständig entwickelt; und doch laufen hier neben den Verbalsätzen die Nominalsätze. Freilich handelt es sich hier nur um zweigliedrige und prädikative Sätze, die aus Subjekt + nominalem Prädikat bestehen. Über die von mir aus dem Französischen gesammelten zweigliedrigen nicht prädikativen Nominalsätze berichtet die indogermanische Sprachwissenschaft aus den ältesten Zeiten ebensowenig, wie über die eingliedrigen, bei denen der Satz nur aus einem Nomen besteht.

Auch in den literarischen Denkmälern des Altfranzösischen habe ich diesen Typ nicht feststellen können. Dieses ist jedoch kein Beweis dafür, daß er nicht schon bestanden haben sollte, da ja der damalige Stil durch traditionelle

---

[1]) vgl. Delbrück, Syntaktische Forschungen V. S. 15; Lugebil, Archiv für slawische Philologie VIII, S. 30ff; Sütterlin, Die deutsche Sprache der Gegenwart S. 285 u. 298.

[2]) Wundt, Völkerpsychologie I. 2 S. 289.

Gattungen, wie Heldenepos, Minnesang, das Fablel usw. festgelegt war, von dem die Autoren nicht abzuweichen pflegten. Daß solche Sätze damals schon in der Umgangssprache üblich gewesen sein müssen, glaube ich daraus schließen zu können, daß sie in altfranzösischen Sprüchwörtern zu finden sind z. B.: „A tel marchié tel vente“ (Tobler: li proverbe au vilain S. 83) „Encontre mort nul ressort“ (Tobler S. 46) „Pour bon seignour grosse colee“ (Tobler S. 104) „Tel foi, tel chenevière“ (Tobler S. 35) u. a. m.

Ein weiteres Kriterium dafür, daß dieser Satztyp damals schon vorhanden war, ist, daß er sich bei Rabelais findet. Nach Huguet[1]) S. 3 hat dieser aber nie daran gedacht, im Satzbau vom herrschenden Sprachgebrauch abzuweichen, so sehr er auch in seinem Wortschatze die Neubildung liebte. Huguet sagt: „Rabelais, si grand forgeur de mots, n'a pas même pensé à se faire une syntaxe“. Somit kann er den Typ nicht erst geschaffen haben, und dieser hat also zu seiner Zeit schon in der Sprache des Volkes bestanden.

Häufig ist er zu finden auch in den Possen von Molière, bei Lafontaine in den Fabeln, sowie überall, wo ein Autor sich der Umgangssprache bedient. Im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert des philosophischen Stils, treten die Nominalsätze natürlich zurück. Desto zahlreicher treten sie im 19. und 20. Jahrhundert auf, wo die Umgangssprache mehr und mehr in die Literatur eindringt. Tobler (Beiträge III S. 108—109) sagt an einer Stelle, wo er über den Gebrauch von „Dieu possible“ handelt, aber nicht imstande ist, ihn schon aus älterer Zeit zu belegen, sondern ihn erst in neueren Werken findet, Folgendes: „was seinen Grund haben mag, daß in den uns näher liegenden Jahrzehnten im ganzen mehr als früher die Sprache, die zum Drucke kommt, sich der des täglichen Lebens nähert, zu ihr

[1]) Huguet, Etude sur la syntaxe de Rabelais.

sich herabläßt oder sie zu sich emporzieht, jedenfalls die beiden öfter und gründlicher sich mischen".

Auch Wunderlich (Deutscher Satzbau S. 4) stellt fest, daß die Umgangssprache namentlich in der neueren Zeit reichlich festgehalten wird. Was er in seiner „Sprache des neuesten deutschen Schauspiels" (S. 25ff.) sagt, kann man alles ebensogut auf das französische Schauspiel anwenden.[1])

Bourdon[2]) erklärt das Zurückgehen des Verbums aus dem Bestreben der Autoren nach größerer Klarheit. Er sagt: „c'est que les phrases longues auront chance de transmettre des erreurs tandis qu'au contraire les phrases courtes auront une tendance à accompagner les idées nettes". S. 225 sagt er: „Le nombre des mots se restreint aussi pour augmenter l'unité, la cohésion des idées". Als Beispiele bringt er:

„Kurz Gebet, tiefe Andacht"
„mains froides, coeur chaud"

u. a. m.

Lanson (Annales politiques et littéraires den 31. März 1907, 206 c) sagt: „L'ecrivain peint les sensations brutes d'un cerveau qui n'analyse pas". Den 14. April 1907, 237 b spricht er von den Gebrüdern Goncourts, den Begründern des impressionistischen Stils, und sagt: „Ils pratiquaient avec constance un impressionisme exaspéré, dont le principe est de n'employer que des mots intenses et de les juxtaposer dans la phrase en rejetant tout ce qui ne serait que liaison, tous les intermédiaires qui amortiraient et fondraient les tons, c'est des termes juxtaposés, parfois avec un éclat heureux, parfois avec une dureté criarde".

Demnach scheint die allgemeine Vermutung nicht zu gewagt: Der Typ des zweigliedrigen, nicht prädikativen Nominalsatzes, sowie des Nominalsatzes überhaupt war schon

---

[1]) Behaghel, Geschichte der deutschen Sprache S. 31.
[2]) Bourdon, L'expression des émotions et des tendances S. 224.

seit uralter Zeit in der Umgangssprache vorhanden, drang aber in die Literaturwerke erst ein mit dem Streben der Autoren nach der Wiedergabe unmittelbarer Wirklichkeit sowie nach der damit verbundenen größeren Klarheit und Lebendigkeit der Sprache.

Im Folgenden wird eine Anzahl solcher zweigliedriger, nicht prädikativer Nominalsätze zusammengestellt und nach sachlichen Gruppen geordnet.

Aus dem bisher Gesagten wird es begreiflich, daß dieser recht eigentlich gesprochene Satztyp in den schriftlichen Quellen gar nicht oder nur spärlich vorkommt.

II. Teil.

Zweigliedrige, nicht prädikative Nominalsätze nach psychologischen Kategorien geordnet.

I. Gruppe.

Zweigliedrige, nicht prädikative Nominalsätze, in denen ein Dingname zu einem andern in Ortsbeziehung gesetzt wird.

Solche Fälle bezeichnet Haas[1]) als prädikativ, indem er das Adverb oder den Präpositionalausdruck als Prädikat auffaßt.

O. Erdmann[2]) nimmt derartige Fälle an als entstanden in Analogie zu Verbalkonstruktionen.

I. Sätze, die ein Wollen ausdrücken.

a) Forderung.

„Au gibet les papistes! à la potence!“ (Mérimée, Chroniques S. 236.)

b) Befehl.

„Silence dans les rangs!“ (Augier, Paul Forestier II, 1.)

„Votre bonnet à la main, le premier!“ (Molière, George Dandin I, 8.)

„A droite les évêques de France qui se jettent aux pieds de Votre Majesté!“ (Claudel, L'Otage S. 99.)

„Arme sur l'épaule!“ (Jules Romains, Les Copains S. 158.)

---

[1]) Haas, Syntax S. 69.

[2]) O. Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax II S. 59; Wegener, Grundfragen des Sprachlebens S. 19 ff.

„Des archers aprés eux!“ (Molière, Monsieur de Pourceaugnac III, 8.)

„Un siège au frais ici!“ (Molière, L'école des femmes III, 1.)

„Vos pieds sur une même ligne. Votre poignet à l'opposition de votre hanche. La pointe de votre épée vis-à-vis de votre épaule. — La main gauche à la hauteur de l'oeil!“ (Molière, Le Bourgeois Gentilhomme II, 3.)

„Les permissionnaires à l'appel.“ (Mon frère Ives S. 10.)

c) Wunschsätze.

Hier ist vielleicht ein Optativ zu ergänzen.

„Bonsoir, madame Cibot, mes respects chez vous; au diable vous et les autres!“ (Monnier, Scènes populaires S. 129.)

„Au diable le fâcheux qui toujours nous éclaire!“ (Molière, L'Etourdi I, 4.)

„Au diantre le questionneur!“ (Molière, L'Impromptu de Versailles II.)

„Au diable une chansonnette!“ (Béranger, Oeuvres I S. 168.)

„Au deable telle femme“ dist le mary „qu'on ne peut par quelque voye corriger!“ (Les cent nouvelles nouvelles 377.)

„Au diable le magister!“ (Balzac, Contes drolatiques II S. 328.)

„Au diable l'hypocondre!“ (Augier, Gabrielle I, 9.)

„Hein? monsieur? au diable l'étiquette!“ (Augier, Philiberte II, 1.)

„Au diable l'imbécile!“ (Augier, Un homme de bien III, 3.)

„Au diable l'impertinent!“ (Molière, Le Bourgeois Gentilhomme II, 4.)

„Au diable le tailleur!“ (Molière, Le Bourgeois Gentilhomme II, 7.)

„Au diable le vieux fat avec ses airs vainqueurs!“ (Augier, Philiberte I, 4.)

„Au diable l'ignorant!“ (Molière, La jalousie du Barbouillé I.)

„Au diable les savants qui ne veulent pas écouter les gens!“ (Molière, Le mariage forcé VII.)

„Au diable les tumuli!“ (Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie II, 2.)

„Au diable la baraque!“ (Monnier, Scènes populaires S. 131.)

„Au diable le fâcheux qui toujours nous éclaire!“ (Molière, L'Etourdi I, 4.)

„Cinquante fois au diable les fâcheux!“ (Molière, Les Fâcheux I, 9.)

d) Aufforderung.

Auch in diesen Sätzen könnte Auslassung des Verbs anzunehmen sein.

„Madame Locard, s'il vous plaît, en face de moi .... bien .... Monsieur Prud'homme à côté de madame .... (Monnier, Scènes populaires S. 56.)

„Messieurs! Un coup d'oeil sur cette fenêtre!“ (Jules Romains, Les Copains S. 147.)

„Ce matin, tout le monde à sept heures précises chez Monsieur Courtin!“ (Scènes populaires S. 407.)

„Allons mon lieutenant alerte, un peu de mutinerie dans les yeux!“ (Marivaux, La réunion des amours I.)

„Point de cérémonie entre nous, je vous prie!“ [1]) (Molière, Le Bourgeois Gentilhomme III, 4.)

„Democrite, entre nous point tant de modestie!“ [1]) (Marivaux, Le père prudent XIX.)

II. Sätze, die eine Frage enthalten.

Auch diese Sätze sind vielleicht als elliptisch anzusehen.

„Combien de pièces chez Madame Claret?“ (Monnier, Scenes populaires S. 307.)

---

[1]) In diesen beiden Sätzen liegt die Sache so, daß im ursprünglichen Syntax ein Verbum mit ne gestanden haben wird, denn für sich allein konnte ursprünglich: pas, plus, rien, personne, point keine negative Bedeutung haben. Allerdings aber haben diese Worte für den späteren Sprachgebrauch negativen Sinn angenommen, und man kann versucht sein anzunehmen, daß das Volk geglaubt hat einfache Nominalsätze zu bilden, und daß ihm der ursprünglich elliptische Gebrauch in Vergessenheit geraten war.

„Et l'esprit religieux dans nos campagnes?“ (Zola, La terre S. 151.)

„En quel lieu votre maître?“ (Molière, Don Garcie de Navarre IV, 3.)

„Trois ans, alors, sous-préfet à la même place?“ (Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie II, 1.)

„Pourquoi ce sourire diabolique sur tes lèvres?“ (Mérimée Chroniques S. 175.)

„Et bien! dans l'autre salon ta lecture, n'est-ce pas?“ (Paillieron, Le monde où l'on s'ennuie II, 1.)[1])

III. Sätze, die einen affektischen Ausruf enthalten.

a) Erstaunen.

Auch hier dürfte im einen oder andern Falle Ellipse anzunehmen sein.

„Un homme dans les bras de l'infidèle Elvire!“ (Molière, Don Garcie de Navarre IV S. 7.)

„En baignoire tous les deux, ah.“ (Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie I, 2.)

„Rodrigue en ma maison! Rodrigue devant moi!“ (Corneille, Le Cid III, 4.)

„Cet homme chez vous!“ (Claudel, L'Otage S. 114.)

„Ah! mon Dieu! que de malles! que de paquets à la porte!“ (Monnier, Scènes populaires S. 625.)

„Tous au lit, les paresseux!“ (Monnier, Scènes populaires S. 657.)

„Vous en Aulide! vous! He! qu'y venez-vous faire?“ (Racine, Iphigénie II, 6.)

„Que signifie ce que je vois? Dorante à vos genoux, ma fille!“ (Marivaux, Le préjugé vaincu XVI.)

---

[1]) Eine zweifellose Ellipse dürfte vorliegen in dem Satze: „A quand décidément au théatre français votre début dans Phèdre?“ Edmond de Goncourt, La Faustin 6.) Hier wäre ein Verbum zu ergänzen wie „a lieu“ oder ein ähnliches.

„Que de gens à Paris qui ne s'occupent que de sottises!“ (Mérimée, Chroniques S. 88.)

„Lui, Maugé, à l'auberge!“ (Monnier, Scènes populaires S. 128.)

b) Freude.

„Que de bons pères dans l'Histoire Sainte!“ (Jammes, Ma fille Bernadette S. 149.)

„Bazaine sur Berlin, Froissart en Bavière, Mac Mahon sur la Baltique!“ (Daudet, Contes du Lundi S. 49.)

„Quoi! Seigneur vous chez moi? quelle faveur!“ (Augier, Sapho III, 3.)

a) Fälle mit quel.

„Quelle fraîcheur sous la hêtrée!“ (Flaubert, Madame Bovary S. 9.)

„Quelle joie parmi les champs de blé mûr!“ (Verlaine, Choix de poésies S. 99.)

c) Schrecken.

„Mais, au ciel! en ces lieux don Sylve de Castille!“ (Molière, Don Garcie de Navarre III, 1.)

„Dans la rue mes oiseaux!“ (Monnier, Scènes populaires S. 128.)

„Un autre entre ses bras!“ (Augier, Paul Forestier III, 3.)

„Tout le café sur mon bureau!“ (Monnier, Scènes populaires 621.)

„Quoi! Les Prussiens à Paris!“ (Béranger, Oeuvres I S. 58.)

a) Fälle mit quel.

„Ah! quelle barbarie au milieu de la France!“ (Molière, Les femmes sav. V, 3.)

IV. Sätze, die ein Feststellen enthalten.

„Sottise des deux parts.“ (Molière, Tartuffe II, 4.)

„Tout autour de nous, ruine, honte, mensonge.“ (Alexandre Dumas, La Dame aux Camélias II, 13.)

„La Comédie chez une femme de mon âge, ce serait ridicule.“ (Marivaux, Les acteurs de Bonne Foi VI.)

„Tout horreur et tout effroi autour de nous.“ (Montaigne, Essais I S. 65.)[1])

V. Sätze, die ein Feststellen innerhalb einer ruhigen Schilderung enthalten.

Zu dieser Gruppe gehören weitaus die meisten der Beispiele, bei denen zwei Nomina in Ortsbeziehung zueinander stehen[2]).

Auch die folgenden Fälle dürften auf einen durch Auslassung des Verbs gekürzten Satztyp zurückgehen.

„Au bord du quai, une longue pallissade noire.“ (Daudet, Contes du Lundi S. 89.)

„Sous l'horizon, la grande lampe blanche, c'était le soleil.“ (Loti, Pêcheurs d'Islande S. 325.)

„Nuit calme, clair de lune sur la mer tranquille.“ (Loti, Mon frère Ives S. 147.)

„Un cri soudain près de l'arbre; un mouvement confus.“ (André Gide, La porte étroite S. 110.)

---

[1]) In folgenden Fällen liegt überall Auslassung des Verbums und des Negationswortes „ne“ vor.

„Pas une goutte d'eau dans la cuisine.“ (Monnier, Scènes populaires S. 99.)

„Personne dans les deux cheminées ni dans les prés autour du village.“ (René Bazin, Les Oberlé S. 389.)

„Personne dans la rue.“ (Jammes, Le triomphe de la vie S. 132.)

„Nulle trace d'effraction, pas d'empreinte de souliers dans la terre humide.“ (Anatole France, Crainquebille S. 89.)

„Dans dix volumes pas la moindre citation de nos auteurs grecs ou latins, lesquels quand on les compose doivent nous fournir le suc d'un ouvrage.“ (Marivaux, La seconde Surprise de l'amour II, 4.)

[2]) Erdmann, Syntax II S. 59 sagt: Besonders beliebt in Beschreibungen und Schilderungen z. B. Uhland, Sängers Fluch: „und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz . . .“; Storm 2, 172: „Ein paar Schritte weiter ein niedriger Wall aus Sand und Steinen . . .“

„Un bistrot rouge au bas d'un hôtel meublé.“ (Jules Romains, Les Copains S. 121.)

„Sur la cheminée une garniture de bronze Colas.“ (Edmond de Goncourt, Soeur Philomène S. 295.)

„Même sourire sur le visage de Madame Quéneneur.“ (Pierre Loti, Mon frère Ives S. 332.)

„Dans le lointain, du côté de Recouvrance toujours ces éternels chants de matelos.“ (Pierre Loti, Mon frère Ives S. 235.)

„La lune d'un soir d'été sur tout cela.“ (Verlaine, Choix de poésies S. 24.)

„Tout le long du chemin, de grands bois, des rochers.“ (Loti, Mon frère Ives S. 168.)

„Sur la table, un tapis dans le genre turc . . . et des livres sérieux que tu archèteras dépareillés.“ (Edmond et Jules de Goncourt, Soeur Philomène S. 294.)

„Dans la salle emballée sous d'immenses bandes d'étoiles écrues: la pleine nuit.“ (Edmond de Goncourt, La Faustin S. 64.)

„Des pas d'hommes tout à coup, des pas précipités dans le chemin.“ (Loti, Les Pêcheurs d'Islande S. 335.)

VI. Sprüchwörter.

„En petit ventre gros coeur.“ (Leroux de Lincy II S. 294.)

„En grande fleuve tel poisson — Et le bon nageur au fond.“ (I S. 193.)

„En pauvre maison bas tizon“. (II S. 173.)

„En son pays prophète sans prix.“ (I S. 41.)

„Dans les vieux pots les bonnes soupes.“ (II S. 214.)

„Ni grain au grenier — Ni vin au celier.“ (I S. 75.)

II. Gruppe.

Zweigliedrige, nicht prädikative Nominalsätze, in denen ein Dingname zu einem anderen in Zeitbeziehung gesetzt wird.

Diese Gruppe von Sätzen, sowie die noch folgenden, ist bedeutend seltener und weniger mannigfaltig als die vorige. Von Sätzen, die ein Wollen ausdrücken, habe ich nur einen einzigen finden können. Am zahlreichsten sind sie in der ruhigen Schilderung: denn es handelt sich in dieser Gruppe meist nur um eine einfache Zeitangabe.

I. Sätze, die ein Wollen ausdrücken.

Aufforderung.

„Plus de raisons à l'avenir, vous me le promettez?“ (Monnier, Scènes populaires S. 690.)

Dieser Satz ist nur scheinbar ein Nominalsatz, in Wirklichkeit handelt es sich hier auch wieder um eine Ellipse.

II. Sätze, die eine Frage enthalten.

„Et cette coquetterie qui lui est venue, et son caractère depuis quelque temps?“ (Pailleron, Le Monde où l'on s'ennuie I, 6.)

„Le moyen après une avanie de la sorte?“ (Molière, Les Fourberies de Scapin II, 7.)

In den beiden folgenden Fällen ist wohl eine Ellipse anzunehmen:

„A quelle heure demain le service?“ (Monnier, Scènes populaires S. 371.)

„A quelle heure l'enterrement?“ (Jules Romains, Mort de quelqu'un S. 117.)

In beiden Sätzen liegt ein Verbum wie „est“ „a lieu“ oder ein ähnliches.

III. Sätze, die einen affektischen Ausruf enthalten.

a) Erstaunen.

Auch in diesen Belegen liegt wahrscheinlich ein verbaler Satztyp zugrunde.

„Mais ... un jeune homme ici ... la nuit ... en votre absence!“ (Augier, Gabrielle IV, 5.)

„Que de choses depuis l'année dernière!“ (Alex. Dumas, La Dame aux Camélias V, 3.)

„Quel homme! Soaul à sept heures trente du matin!“ (Jules Romains, Les Copains S. 84.)

„Déjà six mois de l'enterrement de mon frère!“ (Edmond et Jules de Goncourt, Renée Mauperin S. 332.)

„Un soldat ivre à cette heure ci!“ (René Bazin, Les Oberlé S. 214.)

„Ce silence après Paris!“ (Pierre Loti, Les Pêcheurs d'Islande S. 35.)

„Qu'est-ce qu'il disait donc? de l'eau dans les champs, à cette heure!“ (Zola, La terre S. 364.)

„Quoi! sans émotion pendant cette lecture!“ (Molière, Les femmes savantes III, 2.)

b) Freude.

Fälle mit quel:

„Quel bonheur dans ce temps là!“ (Flaubert, Madame Bovary S. 190.)

„Quel calme dans ce temps là!“ (Flaubert, Madame Bovary S. 313.)

c) Schrecken.

„Oui, que de misères en ces dix années!“ (Zola, La terre S. 433.)

„Mon Dieu! rien d'fait à c'te heure ici!“ (Monnier, Scènes populaires S. 196.)

„Cette visite en ce moment!“ (Claudel, L'Otage S. 114.)

Mit quel:

„Quel temps de chien cette nuit là!“ (Daudet, Contes du Lundi S. 162.)

IV. Sätze, die ein einfaches Feststellen enthalten.

„Quinze mille livres de rente le jour du mariage!“ (Edmond et Jules de Goncourt, Renée Mauperin S. 79.)

„Deux premières représentations ce soir.“ (Monnier, Scènes populaires S. 79.)

„Serment dans la nuit.“ (Claudel, L'Otage S. 121.)

„A quatre heures, le consommé; à cinq heures, la promenade; à six heures le dîner.“ (Pailleron, Le Monde où l'on s'ennuie I, 5.)

„Six cent mille francs à la mort d'oncles et de tantes qui ne sont pas mariés et qui ne se marieront pas.“ (Edmond et Jules de Goncourt, Renée Mauperin S. 79.)

„Paix générale cette fois.“ (Lafontaine, Fabeln II, 15.)

V. Sätze, die ein einfaches Feststellen innerhalb einer ruhigen Schilderung enthalten.

„La Côte Corse un soir de novembre.“ (Daudet, Contes du Lundi S. 289.)

„Toulven au printemps.“ (Loti, Mon frère Ives S. 246.)

„Depuis ce matin un grand calme.“ (André Gide, La porte étroite S. 231.)

„A deux heures second repas à la fourchette.“ (Paul Bourget. L'Irréparable S. 276)

„et cela à la veille d'épouser Hortense.“ (Marivaux, Le Petit-Maître corrigé II, 5.)

„Puis un matin de printemps subit une lettre d'Alissa à ma tante, absente au Havre en ce moment.“ (André Gide, La porte étroite S. 117.)

„Vers cinq heures, ou partie de lawntennis, ou promenade à cheval ou excursion en voiture pour aller voir les spectacles des environs.“ (Paul Bourget, L'Irréparable S. 277.)

In folgenden Fällen liegt wieder die Auslassung eines Verbums mit der Negation „ne“ vor, so daß es sich bei ihnen nur scheinbar um Nominalsätze handelt:

„A deux heures toujours pas de Buteau.“ (Zola, La terre S. 54.)

„Et puis la nuit, plus personne, plus rien.“ (Loti, Mon frère Ives S. 236.)

„Plus même de boutiquiers le dimanche.“ (Daudet, Les Contes du Lundi S. 254.)

„A cette heure indécise, où la nuit allait finir, plus une lumière, plus un bruit.“ (Loti, Mon frère Ives S. 45.)

VI. Sprüchwörter.

„Après la mort le médecin.“ (Molière, Le médecin volant II.)

„En juin, juillet et août. — Ni femme ni choux.“ (Leroux de Lincy I S. 105.)

„Du mois de mai la chaleur.“ (I S. 108.)

„Après grant joie grant courouce.“ (II S. 472.)

„Après le coup sage Breton.“ (II S. 326.)

„Après moi le déluge.“ (I S. 10.)

„Au nouvel an étrennes aux enfants.“ (I S. 89.)

„Après besoigner, repos et denier.“ (II S. 239.)

„Après bon repas bon cheval.“ (II S. 239.)

„Après grant feste grant pleur.
Et après grant joie grant douleur.“ (II S. 240.)

„A la saint Martin l'hiver en chemin.“ (I S. 125.)

„A la saint Jean les jours les plus grands.“ (I S. 125.)

„Après la pluie le beau temps. (II S. 239.)

„Entre Paques et Rogations
Cinq semaines tout au long.“ (I S. 113.)

„Après le dîner la moutarde.“ (II S. 203.)

„Après blanc pain le bis ou la faim.“ (II S. 207.)

„Au bout du fossé la culbute.“ (I S. 73.)

„A la saint Sacrement l'épi au froment.“ (I S. 127.)

III. Gruppe.

Zweigliedrige, nicht prädikative Nominalsätze, die ein Beisammensein, eine Koordination bezeichnen.

Die Sätze, die ein Wollen ausdrücken, fehlen in dieser Gruppe vollständig, ebenso die Fragesätze.

I. Sätze, die einen affektischen Ausruf enthalten.

a) Erstaunen.

„Un jeune homme avec ma fille!“ (Molière, Le malade imaginaire II S. 9.)

„La jeune Dorimène, fille du seigneur Alcantor avec le seigneur Sganarelle qui n'a que 53 ans!“ (Molière, Le mariage forcé II.)

„La malice d'un démon et la naïveté d'un ange!“ (Augier, La Pierre de Touche II, 4.)

„L'Anglaise et le professeur: fable!“ (Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie III, 4.)

Fälle mit quel:

„Queu pauvreté avec son bian!“ (Marivaux, L'Isle de la Raison II, 2.)

„Quel coeur sans sentiment!“ (Marivaux, Le legs XVIII.)

b) Schrecken.

„La fâcheuse nouvelle et l'importun devoir!“ (Corneille, Le Cid IV, 5.)

„Quelque intrigante encore avec son mari à la Guadeloupe!“ (Monnier, Scènes populaires S. 693.)

Die folgenden Fälle sind zwar äußerlich nicht zu unterscheiden von den vorhergehenden, doch liegt hier nicht ein festes Beisammensein der beiden Gegenstände vor, vielmehr ein attributives Verhältnis. Die Sätze sind deshalb nicht zwei- sondern eingliedrig.

„Un protestant avec un habit de velours vert! un huguenot avec une fraise à l'espagnole!“ (Mérimée. Chroniques S. 20.)

„Ah! sainte-nitouche avec sa petite voix!“ (Pailleron, Le Monde où l'on s'ennuie III, 2.)

„Un joli blond, ma foi, avec une petite barbe follette qui faisait comme des copeaux de frêne!“ (Daudet, Contes du Lundi S. 88.)

II. Sätze, die ein einfaches Feststellen enthalten.

„Avec cela un grand perron de pierre, ronge et verdi par la pluie . . .“ (Daudet, Les Contes du Lundi S. 258.)

„Et cela sans intérêt, je vous prie de le croire.“ (Molière, Don Juan IV, 3.)[1])

„Une omelette, encore des crêpes, et des tartines bis avec du beurre.“ (Loti, Mon frère Ives S. 101.)

„Mélancholie d'ailleurs sans tristesse et nuancée de vive espérance.“ (Paul Arène, Contes choisis S. 275.)

„Les noces de Yann avec la mer.“ (Loti, Les Pêcheurs d'Islande S. 15.)

In diesem letzten Satze dürfte es sich um einen Verbalsatz handeln.

---

[1]) Um Ellipsen, bei denen das Verbum mit dem Negationswort „ne“ fortgefallen ist, handelt es sich in folgenden Sätzen:

„pas de soucis, pas de contestations avec personne, et la bonne soupe toute chaude chaque soir quand je rentre de la mer.“ (Loti, Les Pêcheurs d'Islande S. 110.)

„Avec ça la peur, rien dans le battant depuis le matin.“ (Daudet, Contes du Lundi S. 91.)

„sans quoi, point de quartiers.“ (Marivaux, Les serments indiscrets IV, 6.)

„Mais sans le bonheur point de gloire.“ (Béranger, Oeuvres I S. 99.)

III. Sätze, die ein einfaches Feststellen innerhalb einer ruhigen Schilderung enthalten.

„Le Point du Jour avec Paris au large.“ (Verlaine, Choix de poésies S. 254.)

„Une chapelle de granit gris avec un enclos de hêtres et des tombes.“ (Pierre Loti, Mon frère Ives S. 90.)

„Enfin le cimétière: des tombes mandarines avec des inscriptions multicolores des dragons et des monstres; d'étonnants feuillages, des plantes inconnues.“ (Pierre Loti, Les Pêcheurs d'Islande S. 171.)

„Le château tout blanc avec à son flanc le soleil couché.“ (Verlaine, Choix de poésies S. 134.)

„Un âne avec une vieille femme dessus, ou un prêtre.“ (Claudel, L'Otage S. 97.)

„Un oeil rond, et véritablement ahurie, avec un nom écrit à sa droite.“ (Jules Romains, Les Copains S. 16.)

IV. Sprüchwörter.

„Nul bois sans escorce.“ (Leroux de Lincy I S. 61.)

„Nulle terre sans seigneur.“ (II S. 99.)

„Nul noble sans noblesse.“ (II S. 89.)

„Nul or sans escume.“ (I S. 81.)

„Nulle montaigne sans vallée.“ (I S. 79.)

„Nul grain sans sa paille.“ (I S. 75.)

„Nulle noix sans croque.“ (I S. 80.)

„Nulle terre sans guerre.“ (I S. 87.)

„Nul jour sans soir.“ (I S. 104.)

„Nulle souris sans pertuis.“ (I S. 203.)

„Nul vieil vêtement sans poux.“ (I S. 198.)

„Nulle maison sans croix et sans passion.“ (II S. 358).

„Nul vice sans supplice
Nuls vifs sans vices.“ (II S. 358.)

„Nul miel sans fiel.“ (II S. 357.)

IV. Gruppe.

Ein als Ding gefaßter Vorgang mit versteckter Verbalbedeutung.

Dahin gehören vorwiegend Sätze, die ein Wollen enthalten, z. B. der Typ: „trève de compliments fastidieux“ = „Machen Sie Schluß mit den lästigen Komplimenten.“

Haas, Syntax S. 38 sagt, es sei vielleicht „trève de plaisanterie“ als ungegliederter Nominalsatz zu betrachten und unter die Rubrik der Beteuerungen zu rechnen. Der Typ dürfte erst im Mittelfranzösischen zu finden sein. Altfranzösich findet man: „Se je l'amasse, Ja de m'amor ni li donasse Trieves“ (Meraugis 1241 f.). Bei Rabelais heißt es schon: „trève de soif“ (Gargantua V). Molière hat: „trève à“ „Mais vous, trefve plûtost à votre politique.“ (Molière, L'Etourdi I, 2.)

I. Sätze, die ein Wollen ausdrücken.

Aufforderung.

„La révérence à l'honnête assemblée!“ (Molière. La Comtesse d'Escarbagnas XIX.)

„Trève de soif.“ (Rabelais, Gargantua V.)

„Trève de sermons.“ (Mérimée, Chroniques S. 63.)

„Demain à huit heures du soir la signature du contrat!“ (Augier, La Pierre de Touche V, 2.)

„Trève de compliments.“ (Augier, La Jeunesse I, 5.)

„Eh! trève de douceurs.“ (Molière, L'Etourdi I, 2.)

„Trève de sarimonie!“ (Molière, Le médecin malgrè lui II, 4.)

„Le souper dans l'orangerie!“ (Augier, La Pierre de Touche IV, 1.)

„A ça! puisque nous avons encore cinq minutes, un mot sur les gens d'ici; c'est prudent!“ (Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie I, 4.)

„Allons, Mesdames, la lecture de notre tragédie!“ (Pailleron, Le Monde où l'on s'ennuie II, 1.)

„Eh! messieurs, un peu de concorde dans l'état premier de nos affaires!“ (Marivaux, L'Isle de la Raison I, 8.)

„Un rien d'abaissement dans le ton!“ (Edmond de Goncourt, La Faustin S. 104.)

II. Sätze, die ein einfaches Feststellen enthalten.

„Continuation des discussions avec la femme de chambre.“ (Monnier, Scènes populaires S. 543.)

III. Sätze, die ein einfaches Feststellen innerhalb einer ruhigen Schilderung enthalten.

„Longue interruption de ce journal à peine commencé; naissance de la petite Lise; longues veillées auprès de Juliette.“ (André Gide, La porte étroite S. 212.)

„Solitude du coeur dans le vide de l'âme.“ (Verlaine, Choix de poésies S. 283.)

„Taille des plumes; déjeuner de MM les employés; visites au poêle; repassage des canifs.“ (Monnier, Scènes populaires S. 232.)

V. Gruppe.

Zweigliedrige, nicht prädikative Nominalsätze, in denen ein Dingname zu einem andern in die Beziehung der Herkunft gesetzt wird.

Solche Sätze finden sich nur in Sprüchwörtern.

„De put uef put oisel.“ (Tobler, Li proverbe au vilain S. 7.)

„De doulce assemblée dure dessevrée.“ (Leroux de Lincy II S. 281.)

„De continuel ris peu de sens et d'avis.“ (II S. 281.)

„De noble plante noble fruit.“ (I S. 82.)

„De bonne vie bonne fin, de bonne terre bonne pépin.“ (I S. 86.)

„De mauvais corbeau mauvais oeuf.“ (I S. 173.)
„De vérité malgrâce et haine.“ (II S. 287.)
„De pauvreté fatigue et haine.“ (II S. 285.)
„De grande disputation de vérité perdition.“ (II S. 282.)
„De grant courroux grant amitié.“ (II S. 281.)
„De grand amour grand dueil et dolour.“ (II S. 281.)
„De petit péché petit pardon.“ (II S. 39.)
„De longue maladie fin de la vie.“ (I S. 264.).
„De langue double main trouble.“ (I S. 259.)
„De sage homme sage demande.“ (I S. 250.)
„De jeune avocat héritage perdu et de nouveau médecin cimetière bossu.“ (II S. 115.)
„De fausse langue méchante harangue.“ (Leroux de Lincy (II S. 259.)

VI. Gruppe.

Zweigliedrige, nicht prädikative Nominalsätze, in denen ein Dingname zu einem andern in das Verhältnis der Zugehörigkeit gesetzt wird.

Haas[1]) sagt darüber: „Das Prädikat ist ein Präpositionalausdruck. Diese Ausdrucksform findet sich besonders oft in sprüchwörtlichen Redensarten; z. B.: „pour bon seigneur grosse colee“ „encontre mort nul ressort“. In diesen Fällen sind die Subjekte psychologische Prädikate.

O. Erdmann[2]) erklärt diese Fälle als analog entstanden zu solchen, die ein Verbum haben und nimmt an, bei ihnen allen schwebe die Ergänzung eines Verbums vor.

Krueger[3]) sagt: „Nur deshalb, weil man augenblicklich und unbewußt das Nötige ergänzt, scheint es einem als ob nichts fehle“. Diesen Beurteilungen gegenüber vermögen

[1]) J. Haas, Syntax S. 63, 3.
[2]) O. Erdmann, Syntax S. 59; Sütterlin, Die deutsche Sprache S. 359.
[3]) Krueger, Auslassung oder Ellipse.

wir in diesem fraglichen Satztyp nichts anderes zu sehen als die Forderung eines dem Gegenstande A zugehörigen Gegenstandes B.

I. Sätze, die vorwiegend ein Wollen ausdrücken.

a) Forderung

α) allgemeingültige Forderung.

„A chacun la satisfaction complète de ses appétits pour le moins de travail possible!“ (Zola, La terre S. 466.)

„Tout le sol à l'Etat, la grande culture scientifique!“ (Zola, La terre S. 467.)

„Guerre au nouvel enseignement et gloire à l'ignorance!“ (Béranger, Oeuvres I S. 280).

„Salut à votre très unique apothéose!“ (Verlaine, Choix de poésies S. 291.)

„Malheur à tout homme qui pourrait écouter cela de sang-froid!“ (Marivaux, Le Petit-Maître corrigé III, 5.)

„Salut à ma patrie!“ (Béranger, Oeuvres I S. 270.)

„A tout pèché miséricorde!“ (Monnier, Scènes de la vie populaire S. 429.)

„Oui, oui, quatre ares à chacun, il n'y avait que ça de juste!“ (Zola, La terre S. 38.)

„Tout pour la noblesse, et vive le roi!“ (Beranger, Oeuvres I S. 287.)

β) Für den Augenblick strikte Forderung:

„Mort au tyran!“ (Augier, Diane II, 3.)

„Malheur à l'écrivain nouveau!“ (Lafontaine, Fabeln X, 15.)

„Mort aux huguenots!“ (Mérimée, Chroniques S. 191.)

„Malheur au criminel qui vient me la ravir et qui m'ose offenser et n'ose me servir!“ (Racine, Mithridate II, 3.)

„Mort aux vaches!“ (Anatole France, Crainequebille S. 17.)

„Tout à toi, rien aux autres!“ (Monnier, Scènes populaires S. 68.)

„Guerre aux vilains et rossez-les!“ (Beranger, Oeuvres I S. 190.)

„Guerre! guerre mortelle à ce larron d'honneur, qui sans miséricorde a souilllé notre honneur!“ (Molière, Sganarelle XXI.)

b) Ein Zuerkennen als allgemeingültige Forderung:

„Chapeau bas! chapeau bas! Gloire au marquis de Carabas!“ (Béranger, Oeuvres I S. 188.)

„Gloire au vainqueur de trois combats!“ (Augier, Sapho I, 1.)

„Honneur à jamais à la magistrature française!“ Monnier, Scènes populaires S. 39.)

„Aux forts le fardeau!“ (Claudel, L'otage S. 189.)

„Gloire à Bacchus, dieu de la coupe! Glorie â Bacchus, dieu du bon vin!“ (Augier, Sapho II, 3.)

„Honneur aux enfants de la France!“ (Béranger, Oeuvres I S. 301.)

„Largesse, largesse à Dieu!“ (Balzac, Contes drôlatiques II S. 154.)

„Honneur, honneur au chevalier!“ (Béranger, Oeuvres I S. 142.)

„Place à l'âme qui croie et qui voie que tout est vanité fors elle-même en Dieu!“ (Verlaine, Choix de poésies S. 270.)

„Honneur donc aux savants généreux! honneur à ces esprits infatigables qui consacront leurs veilles à l'amélioration ou bien au soulagement de leur espèce!“ (Flaubert, Madame Bovary S. 197.)

„Victoire au chevalier blanc!“ (Voltaire, Zadig Kapitel XIX.)

„Salut au vaillant champion chéri des belles!“ s'écria Beville. (Mérimée, Chronique S. 195.)

c) Einmaliger Befehl an andere.

„Place aux jeunes!“ (Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie II, 1.)

„Allons! vitte. un siège pour Monsieur Dimanche!“ (Molière, Don Juan IV, 3.)

„Allons vite, ma chaise et des sièges à tout le monde!“ (Molière, Le malade imaginaire II, 6.)

„Des sièges pour tous!“ (Molière, Le Misanthrope II, 5.)

„D'abord les maris de ces dames, place aux anciens qui passent devant!“ (Pierre Loti, Mon frère Ives S. 21.)

„Paix à ces luttes!“ (Verlaine, Choix de poésies S. 359.)

„Pour monsieur le baron un pâté de venaison et un flacon de johannisberg; pour la margrave et sa fille des sirops, des gâteaux et des plus beaux fruits du verger! (Augier, La pierre au touche II, 1)

Einer besonderen Betrachtung bedürfen die folgenden Fälle, in denen ein Verbalsatz, der dem Sinne nach zu erwarten wäre. durch eine nominale Forderung vertreten wird.

„Cent vers à toute la classe!“ (Flaubert, Madame Bovary, S. 4.)

(Es handelt sich um eine Strafarbeit, die der Lehrer gibt.)

„Respect à la loi!“ (Augier, La jeunesse III, 4.)

[1]) „Pas d'infraction à la discipline!“ (Bazin, Les Oberlé S. 359.)

„Point d'entraves à la pensée par ordonnance de Bacchus!“ (Béranger, Oeuvres I S. 191.)

„Pas un mot là-dessus à ces folles cervelles!“ (Augier, Diane II, 2.)

d) Einmalige Aufforderung.

„Allons! vingt mille francs sur l'hoirie à celluy de nous qui premier l'aura découpé!“ (Balzac, Contes drôlatiques I S. 104.)

---

[1]) In diesen Fällen liegt wieder Ellipse vor, wobei das Verbum mit dem Negationswort ne ausgefallen ist, da ja ursprünglich pas, point, rien. personne und plus keine negative Bedeutung haben.

„Petite risette à petit Lulu!“ (Monnier, Les petites gens S. 119.)

„Un livre s'il vous plaît, à votre serviteur!“ (Molière, Le Bourgeois Gentilhomme V, Entrée.)

„Une ... pour madame ... l'autre pour monsieur!“ (Monnier, Les petites gens S. 63.)

„De grâce, maudit fourvé, un peu de crédulité pour ma mascarade!“ (Marivaux, L'Isle de la Raison III, 3.) [1]

II. Sätze, die eine Frage enthalten.

α) Das Pronomen steht voran:

„A qui l'enfant?“ (Maupassant, Une vie S. 176.)

„A qui la bourse?“ (Molière, L'Etourdi I, 7.)

„A qui la faute?“ (Jules Romains, Les Copains S. 204.)

„Et à cela quelle réponse?“ (Marivaux, La seconde surprise de l'amour III, 6.)

β) Das Pronomen folgt:

„Et tout cela pour qui?“ (Molière, Le malade imaginaire 1e Intermède.) [2]

---

[1]) „La main aux dames!“ Augier Gabrielle III, S. 10 dürfte wohl als Ellipse anzusehen sein, wo „donnez“ oder ein ähnliches Verb zu erwänzen ist.

„Plus de répit pour le pauvre vieux!“ (Daudet, Contes du Lundi S. 225.)

„Pas un mot à mon père, n'est-ce pas?“ (René Bazin, Les Oberlé S. 236.)

„Promets-moi, pas un mot de tout ça à Alissa!“ (André Gide, La porte étroite S. 85.)

In diesen drei Fällen liegt wieder Ellipse vor, hier ist das Negationswort mit dem Verbum ausgeschieden, denn ursprünglich konnten die Sätze keine negative Bedeutung haben; allmählich aber haben sie negativen Sinn angenommen.

[2]) Ein prädikativer Satz mit Auslassung des Verbums liegt vor in Fällen wie: „A quoi bon tout ceci?“ (Lafontaine, Fabeln I, 22; hier dürfte wohl „est“ zu ergänzen sein).

Auch handelt es sich um das Fehlen eines Verbums in dem Satze: „Un mari pour ta soeur, lui?“ (Edm. et Jules de Goncourt, Renée Mauperin S. 50.) Zu ergänzen wäre vielleicht „doit être“.

Eine kausale Beziehung liegt vor in den Fällen:

„Et tout cela pour la science, alors?“ (Pailleron, Le monde où l'on s'ennuie I, 6.)

„Mais pour qui, je vous prie, un tel préparatif?“ (Molière, L'Etourdi IV, 7.)

Ein Fall für sich dürfte dieser sein:

„Ecoutez-donc, et les cinq francs de l'indemnité pour le chemin, là-haut?“ (Zola, La terre S. 389)

Hier ist „pour le chemin“ nicht das Ding, zu dem die fünf Franken bestimmt sind, sondern „pour le chemin“ wird angeschlossen an indemnité.

III. Sätze des affektischen Ausrufs.

Diese enthalten entweder ein Gefühl des Erstaunens oder der Freude oder des Schreckens darüber, daß B zu A gehören soll.

a) Erstaunen.

„Araminte à votre neveu, Madame! votre neveu épouser Araminte!“ (Marivaux, Les acteurs de bonne Foi X.)

„Des outils pour son visage!“ (Marivaux, L'Isle de la Raison II, 6.)

„Des immortelles à Madame Bidard!“ (Monnier, Scènes populaires S. 550.)

„Une vache à toi, gamine!“ (Zola, La terre S. 125.)

„Quarante pistoles pour toi, petiote!“ (Zola, La terre S. 168.)

„Des gages!... Comment? à une sœur!“ (Zola, La terre S. 387.)

„Une déclaration d'amour à ma parsonne!“ (Marivaux, L'Ilsle de la Raison II, 3.)

α) Fälle mit quel.

„Quel pied de nez pour Madame Badoulard et pour son Olympe, s'il venait à se retirer!“ (Monnier, Scènes populaires S. 101.)

„Quelle société pour elle!“ (Flaubert, Madame Bovary S. 322.)

„Quelle aventure pour mon coeur!“ (Marivaux, Les serments indiscrets I, 7.)

„Quelle maison pour lui!“ (Lafontaine, Fabeln IV, 17.)

β) Das Objekt steht voran:

„A moi, par un valet cet affront éclatant!“ (Molière, L'Etourdi IV, 8.)

b) Freude.

„O les charmants petits asiles pour les amants!“ (Verlaine, Choix de poésies 129.)

α) Fälle mit quel.

„Et la santé! quel bien pour tous!“ (Béranger, Oeuvres I S. 139.)

„Et vous heureux Romain, quel triomphe pour vous!“ (Racine, Mithridate IV, 5.)

„Nos visages vont se toucher, voilà qu'ils se touchent: quel bonheur pour le mien! quel ravissement!“ (Marivaux, La Dispute VII.)

„Quel beau jour pour sa mère!“ (Flaubert, Madame Bovary S. 10.)

c) Schrecken.

„Bonne affaire pour Montrichard!“ (Augier, Le mariage d'Olympe S. 483.)

„Rude accueil pour le plus grand roi de la terre!“ (Claudel, L'Otage S. 61.)

„Ah! cruels déplaisirs à l'esprit d'une amante!“ (Corneille, Le Cid IV, 2.)

„Ah! fâcheuses novelles pour un coeur amoureux!“ (Molière, Les fourberies de Scapin I, 1.)

α) Fälle mit quel:

„Quelle honte pour nous!“ (Marivaux, Annibal V, 4.)

„Quelle aventure pour mon coeur!“ (Marivaux, Les serments indiscrets I, 7.)

„Demay est morte! Quelle perte pour la gaieté française!“ (Anatole France, Crainquebille S. 161.)

„Quelle aventure pour un homme comme moi!“ (Voltaire, Zadig Kapitel XIX.)

„Cette pauvre petite dame! quelle douleur pour son mari!“ (Flaubert, Madame Bovary S. 275.)

„Quel spetacle à nos yeux timides!“ (Racine, Athalie III, 8.)

„Quel objet pour les yeux d'une amante!“ (Racine, Phèdre V, 6.)

„Quelle fâcheuse nouvelle pour un père!“ (Molière, Monsieur de Pourceaugnac III, 8.)

β) Das Objekt steht voran:

„Quoi! pour le sceptre une main défaillante! Pour la couronne un front chagrin!“ (Béranger, Oeuvres I S. 342.)

„Chantres, pour nous combien d'offices!“ (Béranger, Oeuvres I S. 257.)

„Pour mes tristes enfants quel affreux héritage!“ (Racine, Phèdre III, 3.)

Zu der Gruppe von Sätzen des affektischen Ausrufs gehören noch solche, worin das affektische Gefühl nicht mehr in voller Stärke aufgefaßt wird, sondern gewissermaßen ruhig ausklingt, z. B.: Quel serrement de coeur pour lui le lendemain!“ (Zola, La terre S. 338.)

Dagegen dürfte ein gedanklicher Nebensatz wohl liegen in folgenden Fällen, wo man ergänzen könnte: „wenn man erwägt, in Betracht zieht“.

„Quel discours pour son âge!“ (Molière, Melicerte II, 5.)

„Quoi! pour une innocente un esprit si présent!“ (Molière, L'école des femmes III, 5.)

IV. Sätze, die ein bloßes Feststellen oder Bemerken enthalten.

Hier soll in einem oder andern Fall die Möglichkeit elliptischer Deutung nicht bestritten werden.

„Une lettre pour Monsieur le marquis. (Augier, Le gendre de Mr. Poirier III, 5.)

„Des amours pour stici et pis pour stelle-là.“ (Marivaux, Le triomphe de l'amour III, 4.)

„A chaque enfant son nid.“ (Jammes, Ma fille Bernadette S. 23.)

„Deux mille sept cent quatre-vingts livres à votre tailleur.“ (Molière, Le Bourgeois Gentilhomme III, 4.)

„Une lettre pour vous.“ (Augier, La Jeunesse II, 8.)

„Chacun à ses soins dans le monde.“ (Molière, Le médecin malgré lui I, 5.)

„Entre autres, deux pour la Marie, capitaine Guermeur, l'une à monsieur Gaos, Yann, la seconde à monsieur Moan Sylvestre“. (Loti, Les Pêcheurs d'Islande S. 75.) (Es handelt sich um Briefe, die ausgeteilt werden.)

„Et mille sept cent quarante-huit livres sept sols quatre deniers à votre sellier.“ (Molière, Le Bourgeois Gentilhomme III, 4.)

„Grand renfort pour messieurs les chats.“ (Lafontaine, Fabeln III, 6.)

„Quatre voix pour le projet Broudier. Deux pour le mien.“ Jules Romain, Les Copains S. 142.)

„Une farouche demeure pour cette jeune femme seule qui l'habite.“ (Claudel, L'Otage S. 57.)

„Bonne aubaine pour vous comme pour vos enfants.“ (Augier, La Jeunesse II, 8.)

„Une complaisance irraisonnée pour un va-nu-pieds quelconque.“ (Edmond de Goncourt, La Faustin S. 128.) [2])

---

[1]) Eine Ellipse liegt vor in: „plus de plaisirs plus rien pour moi.“ (Monnier, Scènes populaires S. 125.) „A toutes mes lettres depuis des années pas de réponse,“ (Edmond de Goncourt, La Faustin S. 50.)

In diesen beiden Sätzen ist das Negationswort „ne“ mit dem Verbum weggelassen worden und der ursprünglich negative Sinn wurde positiv.

[2]) Um Ellipsen handelt es sich in folgenden Fällen:

„rien au dessus de la campagne pour les jeunes gens.“ (Monnier, Scènes populaires S. 479.)

Nur scheinbar liegt die Beziehung der Zugehörigkeit vor in den folgenden Fällen, die sich äußerlich nicht von den vorhergehenden unterscheiden, bei denen es sich jedoch um ein kausales Verhältnis handelt:

„Tant de bruit pour une omelette.“ (Sprüchwort.)

„Beaucoup de bruit pour pas grand' chose.“ (Pailleron, Le Monde où l'on s'ennuie. III, 6.)

„A présent pour un rien les expulsations, les procès, la prison: la police partout.“ (Bazin, Les Oberlé S. 295.)

„Au-dedans, des tables alignées pour les buveurs.“ (Loti, Les Pêcheurs d'Islande S. 229.)

„Et cela pour une quinzaine de personnes, on ne savait pas encore le nombre exact.“ (Zola, La terre S. 184.)

V. Sätze, die eine Behauptung oder ein Urteil enthalten.

Hierhin gehören die zahlreichen Sprüchwörter bei Leroux de Lincy:

„A bon buveur telle bouteille“. (II S. 191.)

„A pain dur dent aiguë.“ (II S. 207.)

„A chaque pot son couvercle.“ (II S. 214.)

„A bossu la bosse.“ (I S. 211.)

„A bon demandeur bon refuseur.“ II S. 226.)

„A beau parleur closes oreilles.“ (II S. 225.)

„A bon maître hardi valet.“ (II S. 104.)

„A sot homme sot songe.“ (I S. 249.)

„A coup de langue escu d'oreilles.“ (I S. 259.)

„A tout péché miséricorde.“ (I S. 39.)

„Au mort et à l'absent Injure ni tourment.“ (II S. 231.)

„le grand air rien de meilleur pour la santé.“ (Monnier, Scènes populaires S. 479.)

„Non, non plus de pardon, plus d'amour pour l'ingrate.“ (Racine, Mithridate IV, 5.)

Hier ist überall das Negationswort „ne“ mit dem Verbum gefallen, und die Worte haben im späteren Sprachgebrauch negativen Sinn angenommen.

„A rebelle chien dur lien.“ (I S. 166.)
„A bon chat bon rat.“ (I S. 156.)
„A dur asne dur aiguillon.“ (I S. 140.)
„A tel marché tel vente.“ (II S. 230.)
„A tel maître tel valet.“ (II S. 230.)
„A femme avare galant escroc.“ (I S. 219.)
„A petit mercier petit panier.“ (II S. 140.)
„A bon entendeur peu de paroles.“ (II S. 226.)
„A nouvelles affaires nouveaux conseils.“ (II S. 228.)
„A tel saint telle offrande.“ (I S. 42.)
„A chaque saint sa chandelle.“ (I S. 42.)
„A bon cheval bon gué.“ (I S. 160.)

VII. Gruppe.

Zweigliedrige, nicht prädikative Nominalsätze, in denen ein Dingname zu einem andern in das Verhältnis der Gleichwertigkeit oder des Ersatzes gebracht wird.

I. Sätze, die ein Anbieten enthalten.

„Ein Königreich für ein Pferd!“ (Shakespeare.)
„Cent sous les deux.“ (Zola, La terre S. 120.)
„A deux sous la valence!“ (Daudet, Lettres de mon moulin S. 229.)
„Au lieu de café vite une sonate.“ (Béranger, Oeuvres I S. 71.)

II. Sätze, die eine Frage enthalten.

„Quinze sous, trois petits poireaux?“ (Anatole France, Crainquebille S. 11.)

III. Sätze, die einen affektischen Ausruf enthalten:

Hier handelt es sich stets um ein Gefühl des Erstaunens darüber, daß A gleich B sein soll.

„Douze francs! une gargote de dîner pareil! douze francs!“ (Monnier, Scènes populaires S. 163.)

„Si peu d'argent pour tant de pots!“ (Paul Arène, Contes choisies S. 268.)

„Trois mille cinq cent francs, la grande tenue de sous-lieutenant aux chasseurs à cheval!“ (Monnier, Scènes populaires S. 359.)

„Quatre-vingt mille florins pour un tableau de Spiegel!“ (Augier, La Pierre de Touche IV, 3.)

„Quinze francs la bouteille!“ (Augier, Le gendre de monsieur Poirier I, 6.)

„Vingt mille francs pour un bâtard!“ (Guy de Maupassant, Une vie, S. 176.)

„Un écu pour cent bouteilles cassées!“ (Mérimée, Chroniques S. 41.)

IV. Sätze, die ein einfaches Feststellen enthalten:

„Cela fait juste le compte: trente centimes pour l'éclairage et cinquante centimes pour les bicyclettes.“ (Jules Romains, Les Copains S. 112.)

„Et tout ceci pour une fantaisie d'un jour.“ (Augier, Le gendre de monsieur Poirier III, 10.)

„ . . . et pour tout cela quarante francs par mois.“ (Edmond de Goncourt, La Faustin S. 95.)

„et le tout pour six blancs; Non messieurs, pour un sou.“ (Lafontaine, Fabeln IX, 3.)

„Deux coeurs pour un, un coeur pour deux.“ (Verlaine, Choix de poésies S. 222.)

„Pour ung plaisir mille douleurs.“ (Les cent nouvelles nouvelles S. 268.)

„Le tout pour cinquante sous.“ (Monnier, Scènes populaires S. 612.)

V. Sätze, die ein einfaches Feststellen innerhalb einer ruhigen Schilderung enthalten:

„Pour costume, une défroque d'abbé.“ (Paul Arène, Contes choisies S. 33.)

„Et pour fleurs, des algues brunes que les pêcheurs en remontant de la grève avaient entraînés dans le sentier avec leurs filets.“ (Loti, Les Pêcheurs d'Islande S. 254.)

Anhang.

Zweigliedrige, nichtprädikative Nominalsätze in Sprüchwörtern.[1])

Daß die zweigliedrigen, nicht prädikativen Nominalsätze alt sein müssen, schloß ich schon oben aus dem Vorkommen altfranzösischer Sprüchwörter, die des Verbums entbehrten, und deren Nomina sich nicht wie Subjekt und Prädikat zueinander verhielten. Ich glaube recht daran getan zu haben; denn gerade in Sprüchwörtern haben sich oft alte volkstümliche Redensarten Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag erhalten.

Für uns scheiden nicht nur alle verbalen Sprüchwörter aus, sondern natürlich auch diese antithetischen adversativen Satzgefüge mit dem Sinn eines nominalen Prädikatsatzes, wie z. B. in den Sprüchwörtern von Leroux de Lincy:

„Ami au prêter, ennemie au rendre.“ (II S. 52.)
„Amy de plusieurs, amy de nully.“ (II S. 170.)
„Voix de peuple, voix de Dieu.“ (I S. 16.)
„Chose defendue, chose désirée.“ (II S. 201.)
„Bon chantre, bon yvrogne.“ (II S. 142.)
„Mort du louveau, santé de l'agneau
Mort du loup, santé de la brebis.“ (I S. 117.)
„Cheval courant, sépulture ouverte.“ (I S. 101.)
„Seiche racine de l'arbre la ruine.“ (I S. 56.)

Ich teile die von mir gesammelten Sprüchwörter ein in solche, die sich äußerlich gar nicht von den prädikativen

[1]) Über Sprüchwörter handeln: Paul, Prinzipien S. 112; Ries, Was ist Syntax S. 151; Meyer-Lübke, Romanische Syntax S. 310 ff.; Erdmann-Mensing, Syntax II S. 61; Grimm, Syntax IV S. 154; Kern, Deutsche Satzlehre S. 26; Schiepek, Die Egerländer Mundart S. 21.

unterscheiden, bei denen aber eine prädikative Verknüpfung der beiden Nomina unmöglich ist. Bei ihnen liegt entweder Antithese vor wie in: „Grand chère petit testament“ (Leroux de Lincy II S. 303) oder es handelt sich um eine Übereinstimmung (Ähnlichkeit) beider Begriffe wie in „bon capitaine bon soldat“ (Leroux de Lincy II S. 72).

Eine zweite Gruppe der Sprüchwörter umfaßt die zahlreichen Fälle mit tel . . . tel. Beide Begriffe stehen hier im Verhältnis der Übereinstimmung: „tel maître tel valet.“

I. Sprüchwörter, die sich äußerlich nicht von den prädikativen unterscheiden, bei denen aber beide Glieder im Nominativ stehen.[1])

α) Antithese.

Leroux de Lincy:

„Grand chère petit testament.“ (II S. 303.)
„Bonne mule mauvaise bête.“ (I S. 187.)
„Froides mains chaudes amours.“ (I S. 261.)
„Bon pays mauvais chemin“. (II S. 177.)
„Bonne terre mauvais chemin.“ (I S. 86.)
„Longue langue courte main.“ (II S. 341.)

β) Übereinstimmung.

„Bon maître bon serviteur.“ (II S. 102.)
„Bon capitaine bon soldat.“ (II S. 72.)
„Fèves fleuries temps de folies.“ (I S. 72.)
„Tantost pris tantost perdu.“ (II S. 419.)
„Tant de gens tant de guise.“ (II S. 418.)
„Autant de têtes autant d'avis.“ (I S. 276.)
„Autre temps autre moeurs.“ (I S. 133.)

---

[1]) Solche Sprüchwörter zählen auf: Paul, Prinzipien S. 112; J. Ries, Was ist Syntax S. 121; Erdmann-Mensing, Deutsche Syntax II S. 61; Schiepek, Zur Egerländer Mundart S. 21.

„Autant de trous autant de chevilles.“ (II S. 149.)
„Bon jour bon an.“ (I S. 90.)
„Autant de villes autant de guises.“ (II S. 183.)

II. Fälle mit tel . . . tel,

deren Sinn ebenfalls auf eine Übereinstimmung geht.

„Tel fruit tel arbre pour bien faire.“ (Lafontaine, Fabeln IX, 4.)

Ferner Leroux de Lincy:

„Tel seigneur tel page et serviteur.“ (II S. 100.)
„Tel maître tel valet.“ (II S. 88.)
„Tel juge tel jugement.“ (II S. 132.)
„Tel cousteau tel fourreau.“ (II S. 193.)
„Tel vaisseau tel vin.“ (II S. 224.)
„Tel homme tel songe.“ (I S. 257.)
„Tel chapelain tel sacristain.“ (I S. 6.)
„Telle racine telle feuille.“ (I S. 83.)
„Telle semence telle recueille.“ (I S. 85.)
„Tel bec tel chant.“ (I S. 146.)
„Tel chien tel lien.“ (I S. 171.)
„Tel oiseau tel nid.“ (I S. 90.)
„Telle beste telle teste.“ (II S. 425.)
„Tel rat tel chat.“ (I S. 199.)
„Telle vente telle rente.“ (II S. 426.)
„Telle nouvelle telle oreille.“ (II S. 426.)
„Telle lanterne telle chandelle.“ (II S. 426.)
„Telle amour telle douleur.“ (II S. 425.)
„Tel vice tel supplice.“ (II S. 425.)

Schluß.

Ich hoffe in dieser Darstellung durch die große Anzahl der zweigliedrigen, nicht prädikativen Nominalsätze, die ich in den verschiedenen Literaturwerken gefunden habe, genügend bewiesen zu haben, daß in ihnen ein selbständiger Satztyp vorliegt; daß es also zweigliedrige Sätze gibt, die die Zweihebigkeit von Subjekt und Prädikat entbehren, ohne daß man den Eindruck hat, es fehle etwas.

Den Schriftstellern der neuen Zeit haben wir es zu danken, daß der Satztyp, der der Umgangssprache angehört, jetzt in so hohem Maße in die Schriftsprache Eingang gefunden hat und diese dadurch bereichern konnte.

Diesem Ergebnis widerstreitet nicht, daß allerdings, wie wir gesehen haben, in den Sätzen mit einem Negationswort, und in etlichen anderen Beispielen besonderer Art, ein Satztyp zugrunde zu liegen scheint, worin ein Verbum ausgelassen worden ist.

Literaturverzeichnis.

Otto Behaghel, Die deutsche Sprache. Das Wissen der Gegenwart. Deutsche Universalbibliothek für Gebildete. 2. Aufl. Leipzig 1902.

Charles Bonnier, Proverbes de Templeuve. Forschungen zur rom. Phil. Festgabe für Suchier. Halle 1900. S. 1—29.

B. Bourdon, L'expression des Emotions et des Tendances dans le langage. Thèse pour le doctorat. Paris 1892.

Karl Brugmann, Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1904.

Berthold Delbrück, Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen. Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von Karl Brugmann und B. Delbrück. III—V. Straßburg 1893—1900.

Berthold Delbrück, Grundfragen der Sprachforschung mit Rücksicht auf W. Wundts Sprachpsychologie erörtert. Straßburg 1901.

Berthold Delbrück, Syntaktische Forschungen V. Altindische Syntax. Halle 1888.

Ottmar Dittrich, Besprechung von W. Wundts Völkerpsychologie. Bd. I: Sprache. Zeitschrift f. rom. Phil. 27 1903 S. 198 ff.

Benno Erdmann, Logik I². 1907.

Oskar Erdmann, Grundzüge der deutschen Syntax nach ihrer geschichtlichen Entwicklung. I. Straßburg 1886. II. hrsg. von Otto Mensing. Stuttgart 1898.

Jakob Grimm, Deutsche Syntax. Göttingen 1837.

Josef Haas, Neufranzösische Syntax. Halle 1916.

Huguet, Etude sur la syntaxe de Rabelais. Pariser These 1894.

W. Jerusalem, Die Urteilsfunktion. Wien und Leipzig 1895.

Otto Jesperson, Progress in Language. London and New-York 1894.

Franz Kern, Die deutsche Satzlehre. Eine Untersuchung ihrer Grundlagen. 2. Aufl. Berlin 1888.

Gustav Krüger, Die Auslassung oder Ellipse. Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Bd. 107 S. 350—374, 1901; Bd. 108 S. 107—130, 1902.

Raphael Kühner, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. II. Hannover 1870.

Raphael Kühner, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. II. I. Teil. Hannover 1878.

Gustave Lanson, L'Art de la Prose. Annales politiques et littéraires. 1907 Nr. 1240, 1242. Jetzt auch besonders Paris, Bibliothèque des Annales 1908.

K. Lugebil, Zur Frage über zweiteilige und einheitliche Sätze. Archiv für slawische Philologie, hrsg. V. Jagić. VIII. S. 36—38. 1885.

Anton Marty, Über subjektlose Sätze und das Verhältnis der Grammatik zu Logik und Psychologie. Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie VIII 1884, XVIII 1894, XIX 1895.

Anton Marty, Über die Scheidung von grammatischem, logischem und psychologischem Subjekt, beziehungsweise Prädikat. Archiv für systematische Philosophie III 1897.

Eduard Mätzner, Syntax der neufranzösischen Sprache. Berlin 1843 und 1845.

Wilhelm Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. III: Romanische Syntax. Leipzig 1899.

Franz Misteli, Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaus. Steinthal-Misteli, Abriß der Sprachwissenschaft. II. Berlin 1893.

Hermann Paul, Prinzipien der Sprachwissenschaft. 3. Aufl. Halle 1898.

Ph. Plattner, Französische Schulgrammatik. 2. Aufl. Karlsruhe 1887.

John Ries, Was ist Syntax? Ein kritischer Versuch. Marburg 1894.

Josef Schiepek, Untersuchung über den Satzbau der Egerländer Mundart. Programm des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums zu Saaz (Böhmen) 1895/96.

Alfred Schulze, Zur Lehre vom französischen Infinitiv. Zeitschr. f. rom. Phil. XV 504—510. 1891.

H. Seeger, Lehrbuch der neufranzösischen Syntax. II. Halle 1878.

Eduard Sievers, Grundzüge der Phonetik, zur Einführung in das Studium der indogermanischen Sprachen. 4. Aufl. Leipzig 1893.

Christoph Sigwart, Logik. I. 4. Aufl. 1911.

Stolz und Schmalz, Lateinische Grammatik. München 1910.

Ludwig Sütterlin, Die deutsche Sprache der Gegenwart. 3. Aufl. Leipzig 1910.

Ludwig Sütterlin, Das Wesen der sprachlichen Gebilde; kritische Bemerkungen zu W. Wundts Sprachpsychologie. Heidelberg 1902.

Carl Svedelius, L'analyse du langage appliquée à la langue française. Thèse pour le doctorat. Upsala 1897. Rez. O. Dittrich, Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde II S. 6.

Adolf Tobler, Vermischte Beiträge zur französchen Grammatik. I—IV. I¹ 1886, I² 1902, II¹ 1894, II² 1906, III 1899, IV 1908.

Karl Thüre, Die formalen Satzarten bei Chrestien von Troyes. Marburg 1908.

Ph. Wegener, Untersuchungen über die Grundfragen des Sprachlebens. Halle 1885.

Eduard Wechßler, Gibt es Lautgesetze? Forschungen zur romanischen Philologie. Festgabe für Suchier. Halle 1900.

Hermann Wunderlich, Der deutsche Satzbau. Stuttgart 1892.

Hermann Wunderlich, Zur Sprache des neuesten deutschen Schauspiels. Neue Heidelberger Jahrbücher III 1893, IV 1894.

Wilhelm Wundt, Völkerpsychologie. Bd. 1: Die Sprache. 2. Aufl. Leipzig 1904.

Benutzte Texte.

Paul Arène, Contes choisis. Paris (Charpentier) 1896.
Emile Augier, Théatre complet I—III. Paris (Calman Lévy) ohne Jahr.
H. de Balzac, Les contes drôlatiques. Paris (Calman Lévy) ohne Jahr.
R. Bazin, Les Oberlé. Paris (Calman Lévy) ohne Jahr.
Béranger, Oeuvres complètes. Paris (Perrotin) 1858.
P. Bourget, L'Irréparable. Deuxième Amour. Profils perdus. Paris (Alphonse Lemerre) 1889.
P. Claudel, L'Otage. Paris (Nouvelle revue française) ohne Jahr.
P. Corneille, Chefs-d'oeuvre. Tours (Mame et Cie) ohne Jahr.
Crestien von Troyes, Li contes del Graal (Percevaus li galois). Abdruck der Handschrift Paris, français 794 (von G. Beist) G. Ragoczy (K. Nick). Freiburg i. B.
A. Daudet, Contes du Lundi. Paris (Fayard Frères) ohne Jahr.
A. Daudet, Lettres de mon moulin. Paris (Charpentier) 1909.
Alex. Dumas, La Dame aux Camélias. Paris (Calman Lévy) ohne Jahr.
Gust. Flaubert, Madame Bovary. Paris (Charpentier) ohne Jahr.
Wendelin Foerster, Kristian von Troyes Cligès. Romanische Bibliothek 1. Halle 1888.
Wendelin Foerster, Yvain. Romanische Bibliothek 5. 1891.
A. Gide, La porte étroite. Paris (Mercure de France) ohne Jahr.
Edm. de Goncourt, La Faustin. Paris (Charpentier) ohne Jahr.
Edm. et Jules de Goncourt, Soeur Philomène. Paris (Charpentier) ohne Jahr.
Edm. et Jules de Goncourt, Renée Mauperin. Paris (Charpentier) ohne Jahr.
Francis Jammes, Ma fille Bernadette. Paris (Mercure de France) ohne Jahr.
Francis Jammes, Le triomphe de la vie. Paris (Mercure de France) ohne Jahr.
Ed. Koschwitz, Chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople. Heilbronn a. N. 1876.
J. de La Fontaine, Fables. Paris (Librairie de la bibliothèque nationale) ohne Jahr.

Les cent nouvelles nouvelles. Ohne Verfasser. Paris (Garnier Frères) ohne Jahr.

Leroux de Lincy, Le livre des proverbes français précédé de recherches historiques. 2 Bde. Paris 1859.

Pierre Loti, Les Pêcheurs d'Islande. Paris (Calman Lévy) ohne Jahr.

Pierre Loti, Mon frère Ives. Paris (Calman Lévy) ohne Jahr.

M. de Marivaux, Oeuvres complètes. Paris (Duchesne) 1781.

Guy de Maupassant, Une vie. Paris (Ollendorf) 1903.

Mérimée, Chronique du règne de Louis IX. Bruxelles (A. Jamar) 1840.

Molière, Oeuvres complètes. Paris (Edition Nelson) ohne Jahr.

H. Monnier, Les petites gens. Edition autorisée pour la Belgique et l'Etranger, interdite pour la France. Bruxelles (Collection Hetzel.)

H. Monnier, Typ. de J. Vanbuggenhoudt ohne Jahr. Leipzig (Alph. Dürr) 1857.

H. Monnier, Scènes de la vie populaires. Paris (Dentu.) ohne Jahr.

A. de Musset, Lui et elle. Paris (Charpentier) 1895.

A. de Musset, Confessions d'un enfant du siècle. Paris (Charpentier) 1906.

Montaigne, Essays I. Paris (Garnier frères) ohne Jahr.

Pailleron, Le Monde où l'on s'ennuie. Paris (Calman Lévy) ohne Jahr.

Rabelais, Gargantua et Pantagruel. Paris (Garnier Frères) ohne Jahr.

Jean Racine, Théatre complet. Paris (Garnier frères) ohne Jahr.

Jules Romains, Mort de quelqu'un. Paris (Eugène Figuière et Cie).

Jules Romains, Les Copains. Paris (Eugène Figuière et Cie) ohne Jahr.

Paul Verlaine, Choix de poésies, hrsg. Eugène Carrière. Paris (Charpentier) 1907.

Alfred de Vigny, Stello. Paris (Delagrave) ohne Jahr.

Alfred de Vigny, Servitude et grandeur militaire. Paris (Delagrave) ohne Jahr.

Voltaire, Romans I. Paris (Flammarion) ohne Jahr.

Emile Zola, Le Rêve. Paris (Charpentier) ohne Jahr.

Emile Zola, La Terre. Paris (Charpentier) 1905.

Robert Noske, Borna-Leipzig, Großbetrieb für Dissertationsdruck.

Lebenslauf.

Ich, Ilse Langer, Tochter des Geh. Schulrates Dr. Paul Langer und seiner Frau Agnes, geb. Jekel, wurde in Ohrdruf am 29. Juli 1888 geboren. Ich bin evangelisch und besitze die Gothaische und Preußische Staatsangehörigkeit.

Nach Absolvierung des Hugueninschen Instituts, einer höheren Mädchenschule mit Lehrerinnen-Seminar in Gotha, erhielt ich die Anstellungsfähigkeit als Lehrerin. Ich machte jedoch von derselben keinen Gebrauch und bezog die Sorbonne in Paris, wo ich am 11. Juni 1912 ein Diplom über erfolgreiche Studien an der Universität erwarb. Ostern 1913 besuchte ich die Städtische Studienanstalt in Jena und Oktober 1914 das Herzogliche Gymnasium Ernestinum in Gotha, an dem ich Ostern 1915 das Abiturientenexamen bestand.

Ich bezog darauf die Universität Marburg, wo ich namentlich die Herren Professoren Wechßler, Busch Schultze Jena, Otto, Wenck, Kayser und Stengel hörte. Michaelis 1916 bis Michaelis 1917 studierte ich in Heidelberg bei den Herren Professoren Neumann, Oncken, Hampe, Hettner, Driesch und Dr. Olschki. Michaelis 1917 ging ich wieder nach Marburg, wo ich die Kollegien der erstgenannten Herren, sowie diejenigen der Herren Professoren Frhr. von der Ropp, Jaensch, v. Premerstein und Dr. Maull besuchte.

Zu ganz besonderem Dank bin ich Herrn Professor Wechßler für seine wissenschaftlichen Anregungen, sowie für die zahlreichen Literaturnachweise verpflichtet.